

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst
Band: 25 (1935)
Heft: 51

Artikel: Die Wunderwelt der Weihnachtsskrippe
Autor: Schweizer, Walter
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-649201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

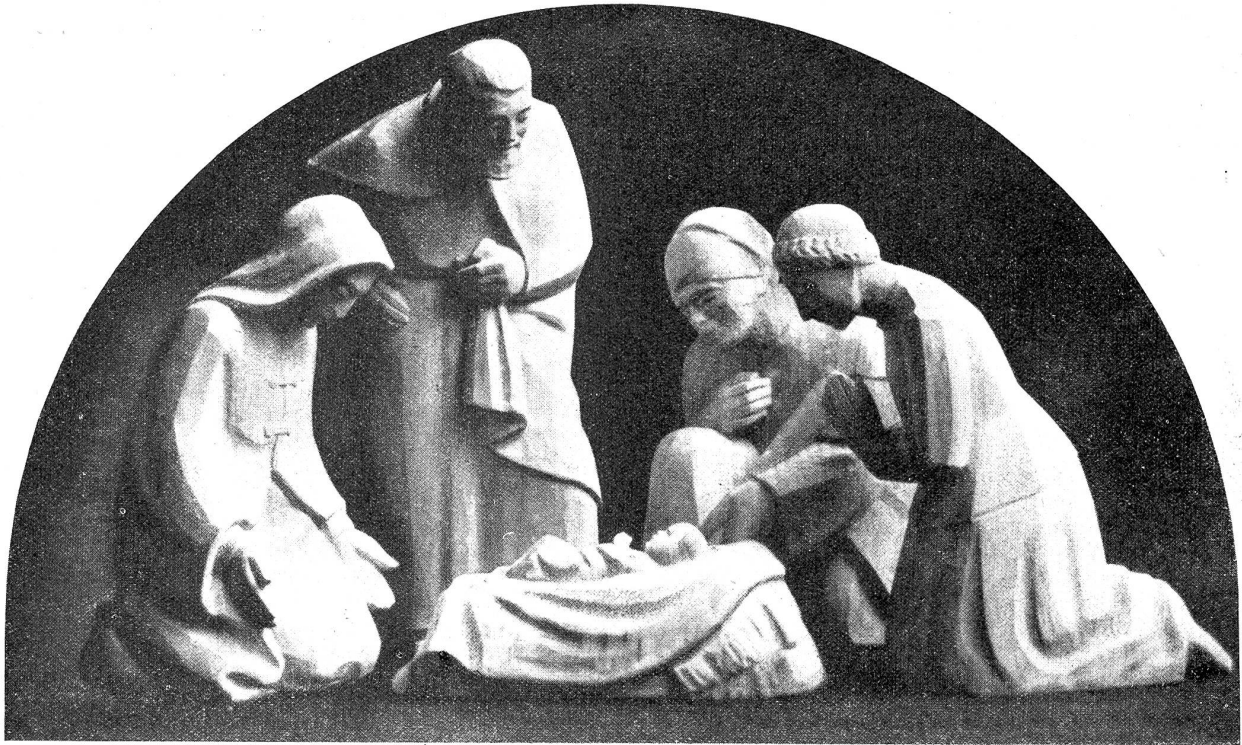
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hans Huggler, Brienz. Weihnachtskrippe.

Die Wunderwelt der Weihnachtskrippe.

Weihnachten und Krippe sind für Millionen Menschen zwei unzertrennliche Volksbegriffe. Hier hat die Ueberlieferung der Jahrhunderte eine Einrichtung geschaffen, die so tief in allen Schichten verwurzelt ist, daß auch unsere moderne Zeit nicht daran zu rütteln vermag. In der ärmsten Bauernhütte wie im Stadthaus stehen zur weihnachtlichen Zeit die legendentiefen Figuren der Krippe und lange, ehe der Christbaum brennt, glänzen selige Kinderaugen über die Miniaturlandschaft Bethlehems.

Was ist denn eigentlich eine Krippe? wird vielleicht mancher Leser fragen. Diese Frage ist rasch beantwortet: eine Krippe ist die figürliche Darstellung der Geburt Christi im Stall zu Bethlehem. Dieser Stall mit dem Christkind und seinen heiligen Eltern, mit dem Ochsen und dem Esel, mit den kleinen Schäfchen und den kniegebeugten Hirten, dieser Stall, den ein glitzernder Stern überstrahlt, der die heiligen drei Könige, die auch anbetend vor der Krippe liegen, hergeleitet hat, dieser einfache Stall war für uns Kinder ein unantastbares Heiligtum.

Aber leider hat sich in den letzten Jahren dieses Gefühl für die Ueberlieferung geändert, bis nun neuerdings von verschiedener Seite in verdienstvoller Weise für eine künstlerische Neubelebung des Weihnachtskrippenbaues gewonnen wurde und zwar, das sei mit Freuden festgestellt, mit Erfolg!

Dabei wurde aber nicht etwa nur der Maler angeregt, vielmehr noch der Holzbildhauer und unter diesen war es ganz besonders Hans Huggler-Wyß aus Brienz, der als Neuerer auftrat und in der letzten Zeit geradezu Wunderwerke an Krippen geschaffen hat. Huggler war der erste schweizerische Holzschneider, der Weihnachtskrippen eigener Prägung schuf und in den Handel brachte und damit der Bewegung neuen Impuls und größere Volkstümlichkeit bereitete. Aber mehr noch als bis anhin, sollte der alte und

schöne Brauch wieder aufleben, nicht allein um des Brauchums willen, aber auch darum, weil man überdies sicher sein kann, daß man seinen Kindern nicht nur eine große und unmittelbare Weihnachtsfreude bereitet, sondern ihnen auch schöne und bleibende Eindrücke für das ganze Leben mitgibt.

Walter Schweizer, Bern.

Weihnachtsgedichte.

Nun läuten die Glocken im Schwalbe.

Nun läuten die Glocken im Schwalbe
Weit über das Erdenrund
Auf daß ein Klingen falle
Auch in den dunkelsten Grund.

Auf daß ein Tönen schwebe
Klar bis zum fernsten Saum
Und weihnachtsgläubig strebe
Hin zu dem ärmsten Raum.

Und tausend Kerzen entfalten
Ihr Strahlen und blühen empor
Und senden die Lichtgewalten
In der Glocken jubelnden Chor.

Und in den tausend Tönen
Walt leise mit tröstlichem Schritt,
Das Erdenleid zu versöhnen,
Die himmlische Liebe mit.

Und in die tausend Kerzen
Senkt sie ihr seligstes Licht
Und wirbt an den ärmsten Herzen:
„Wacht auf! Und fürchtet euch nicht!“

So öffne auch du, o Seele,
Dem Licht dich der Liebe so mild,
Daß dich der Klang nicht verfehle,
Der alles Erdenleid stillt.

Johanna Siebel.